

hinabgleiten! Wie schön ist's, wenn wir auf dem glatten Eise, die Füße mit Schlittschuhen beflügelt, dahin eilen! Welche Lust ist's, wenn der Schnee zu thauen beginnt! Da wälzen die Knaben einen Schneeball so lange vor sich her, bis er groß genug ist. Nun wird noch ein kleinerer darauf gesetzt; siehe, der Schneemann ist fertig.

Während der langen Winterabende bleiben die Kinder zu Hause. Da können sie um Küsse und Äpfel spielen, oder in nützlichen Büchern lesen und sich so angenehm die Zeit vertreiben.

Auch das schöne Weihnachtsfest wird im Winter gefeiert. Es soll uns an die Geburt des Heilandes der Welt erinnern. Da gehen alle, Groß und Klein, froh in die Kirche und danken Gott für die Sendung seines Sohnes. Wir Kinder aber werden an diesem freundlichen Feste von unsern guten Eltern beschenkt. Ja, auch der Winter ist schön!

Und schüttelt vom kalten Gefieder
Der Winter uns Schnee auf die Flur,
So schlägt uns sein Stürmen nicht nieder,
Der Widlauf ergötzt uns nur.

77. Die vier Jahreszeiten.

Ernst hatte sich einen Mann aus Schnee gemacht. Jetzt stand er vergnügt dabei, jubelte laut vor Freude und rief: „Ach, wenn es doch immer Winter bliebe!“ Der Vater hörte dies und schrieb des Sohnes Worte in seine Schreibtafel. Der Winter verging; es kam der Frühling. Da ging Ernst mit seinem Vater in den Garten, um zu arbeiten. Als sie eintraten, fielen dem Knaben eine Menge herrlicher Blumen in die Augen. Der Gärtner hatte des Vergnügens halber sie alle gepflanzt; Hyazinthen, Veilchen, Aurikeln und Schneeglöckchen standen in voller Blüthe und verbreiteten süßen Wohlgeruch. Lange blieb der überraschte Knabe vor den lieblichen Kindern des Lenzes stehen, und der Vater fragte: Weißt du, wer diese Blümchen uns bringt? „Wohl,“ antwortete Ernst, „den Lenz erkennt man an seinen Blumen; bliebe er doch immer bei uns!“ —

Auch diesen Wunsch schrieb der Vater sich auf. Jetzt kam der Sommer. Manche Früchte waren von der Hitze gereift. Da ging Ernst mit seinen Eltern und Gespielen nach dem nächsten Dorfe. Hier setzten sie sich in eine Laube, durch deren dichtes Laub die Sonnenstrahlen abgehalten wurden. Wie herrlich schmeckte jetzt unserm Ernst die frische Milch, obgleich sie in Gefäßen vor ihm stand, die nur aus schlechtem Thon verfertigt waren. Später aß er Kirschchen und anderes Sommer-Obst und freute sich auf dem Heimwege über die grünen Saaten und die blumigen Wiesen, auf welchen junge Lämmer tanzten und muthwillige Füllen ihre Sprünge machten. Nicht wahr, sagte der Vater, auch der Sommer ist schön? „O,“ antwortete Ernst, „ich wollte, daß es immer Sommer bliebe!“ Nach diesen Wunsch merkte sich der Vater, um später den Sohn zu belehren. —

Die Tage wurden kürzer, das Laub vergelbte, und Ernst erkannte an allen diesen Merkmalen den Herbst. Die ganze Familie brachte